

Tierarztpraxis
Maik Löffler
E-mail: info@tierarzt-loeffler.de
Homepage: www.tierarzt-loeffler.de
Kronacher Str. 33
96268 Mitwitz
Tel. 09266-9777, Fax. 9778

Gesundheitsmagazin - Salmonellenproblembestände

Erfahrungen mit Problembeständen, welche mit Paratyphus (Salmonellose) befallen sind

Viel habe ich bereits über Salmonellen geschrieben. Aktuell ist das Thema allemal. Leider helfen in vielen Beständen die üblichen Behandlungsroutinen nicht mehr. In der Regel sind dies Bestände, welche latent weitgehend verseucht sind oder mit umgewandelten Salmonellenformen behaftet sind (L-Formen). In diesen „Katastrophenbeständen“, welche leider häufiger sind als wir uns eingestehen wollen, versagen oft alle Bemühungen.

In diesen Problembeständen hat sich bewährt:

Immer vor den Impfungen eine geeignete Antibiotikabehandlung durchführen (in einem Zeitraum von 2-3 Jahren kann dies so praktiziert werden). Die Austestung (Antibiogramm) des geeigneten Antibiotikums mit der höchsten bestandsspezifischen Wirksamkeit, sollte mindestens einmal im Jahr erfolgen. Gelingt die Anzüchtung nicht, sollte das mehrfach wiederholt werden, bis Salmonellen gefunden werden. Dies ist auch ein Hinweis darauf wie lange Antibiotikumbgaben überhaupt notwendig sind. Es ist immer ein Gewinn, wenn derlei Mittel nicht zur Anwendung kommen müssen!

Achtung, dies gilt nicht für unauffällige Bestände, d.h. Bestände welche im Gleichgewicht sind!

Fünf bis sieben Tage Pause sollte danach schon eingehalten werden.

Dann sollte man den Impfstoff **Zoosal-T** unter die Nackenhaut injizieren. Die Stelle der Impfverabreichung ist über den Erfolg entscheidend. Verwendet man Zoosal-T, sollte dieser mit knapper Impfdosis eingesetzt werden, wird zum Beispiel 0,5 ml je Tier verlangt, reichen 0,4 ml absolut aus! Das gilt aber nur bei diesen Impfstoff, da hier mit einer sehr hohen Keimkonzentration gearbeitet wird.

Bei den stallspezifischen Impfstoffen (leider recht kostenaufwendig), sollten die Herstellerangaben befolgt werden. Wegen verschiedener Prüfkriterien, die der Impfstoffsicherheit dienen sollen, dauert die Herstellung solcher Impfstoffe doch mehrere Wochen.

Vier Wochen beste Umweltbedingungen bei bestem Futter, evtl. die Verabreichung abwehrsteigernder Mittel (Gamba Immun/ Alvimun / Livimun etc.) sollten genügen, um einen guten Gesundheitszustand zu gewährleisten. Im eigenen Haus haben wir ein sehr vielseitiges Gemisch entwickelt, welches nicht nur für die umfangliche Versorgung sondern auch für die Anhebung der körpereigenen Abwehr sehr gut geeignet ist.

Dann sollte die zweite Salmonellenimpfung erfolgen, entweder mit Zoosal-T oder der hergestellten bestandsspezifischen Vaccine. Diese Impfung sollte dann per

Schnabelverabreichung in der vorgegebenen Menge verabreicht werden. Nach diesen Impfungen kann eine zwei bis viertägige „Durchhängerzeit“ beobachtet werden, welche aber bei der beschriebenen Methode in der Regel recht schwach ausfällt.

Bei trotzdem schwerwiegend auftretenden Problemen muß die Antibiotikagabe wiederholt werden. Dies bringt aber nur etwas, wenn man ein ausgetestetes Medikament wählt, mit dem wir ja bereits vor der Impfung behandelt haben sollten, eine Überprüfung des Antibiogrammes ist unbedingt erforderlich, denn vermutlich war dann die Wahl des Antibiotikums vor der ersten Impfung wohl die Falsche. Die Impfung schadet nur, wenn ohnehin mindestens ein pathogener Feldkeim (krankmachend) vorhanden ist und den Impfstreß für sein Auftauchen nutzt. Das liegt dann nicht an der Impfung, sondern an der noch nicht hergestellten Impfwürdigkeit. Die Tiere müssen fit sein, wenn geimpft werden soll!

Stark reagierende Einzeltiere mit starker Freßunlust, gestäubten Gefieder, Durchfall, dicken Gelenken oder mit unsicherem Gang bzw. Augenveränderungen sollten möglichst entfernt werden. Diese Tiere gefährden die Bestandssanierung.

Sehr wertvolle Tiere, welche Symptome aufweisen, sind einer gesonderten Behandlung in einem abgetrennten Raum unter verbesserten Bedingungen und bester Hygiene zu unterziehen.

Diese Maßnahmen sollten dann weiterführend sechs Wochen vor der Zuchtpaarzusammenstellung bzw. kurz nach der letzten Brut vorgenommen werden (letzten Jungen sollten futterfest sein). Individuelle Abwandlungen der Behandlung sollte der entsprechende Tierarzt entscheiden. Sie müssen ihn nur auf Ihre Situation aufmerksam machen!

Optimal ist es natürlich, wenn immer ca. 20 Jungtiere zusammen gekommen sind, diese im Stadium der Futterfestigkeit zu impfen. Die Immunität der Alttiere, welche über das Ei und die Kropfmilch an die Jungen weitergegeben wird, hält halt bestenfalls nur bis zum Absetzen. Impft man früher, macht gerade diese passive Immunität die Impfung kaputt, die Impfung bringt dann natürlich nichts. Wenn die Jungen das Fressen und Trinken erst lernen müssen, besteht ohnehin eine Versorgungslücke (krumme Brustbeine entstehen gerade in dieser Phase). Zu diesem Zeitpunkt sind die Tiere nicht impfwürdig, da das Abwehrsystem noch nicht reif ist und sich mit einer Fülle neuer Keime ohnehin mit herumschlagen muß.

Wer sich für den Einsatz **bestandsspezifischer Impfstoffe** entscheidet sollte sich mit seinem Tierarzt gut darüber beraten, welche der Keime auch für den Bestand von Bedeutung sind, eventuell bei unbefriedigenden Anzüchtungsergebnissen, die Untersuchung nochmals wiederholen.

Vorher muß freilich abgeklärt werden, wie viele Tiere voraussichtlich zu den Impfzeiten vorhanden sind und welche Methode wie eingesetzt werden soll. Wiederholter Einsatz über das Trinkwasser bedeutet doch eine erheblich höhere Einsatzmenge. Nachbestellungen der gleichen Vakzine sind nach vorheriger Absprache mit dem Serumwerk auch langfristig möglich, so daß kein Kühlschrank voll geordert werden muß, somit der Kostenaufwand geringer gehalten wird. Gegebenenfalls können noch andere Keime hinzugenommen werden. Wer weiß schon was in zwei Jahren sein wird? Allerdings gibt es Mindestabnahmemengen.

Eine stetige Überprüfung des Bestandes ist nötig um den Therapieplan den sich verändernden Bedingungen anzupassen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Tierarzt ist somit unentbehrlich für ein langfristiges Gelingen der Therapie. Gerade bei den Problembeständen, welche üblicherweise sich der Behandlung sehr widersetzen, ist ein großes Maß an Standvermögen und Konsequenz von Nöten. So manch einer gibt auf halber Strecke wegen zu erwartender Rückschläge auf. Es läuft nicht immer alles so einfach, wie es beschrieben wird.

Häufig sind noch weitere Erreger oder Umweltfaktoren tätig, welche ein Gelingen unserer Behandlungskonzepte erschweren, deshalb ist Hartnäckigkeit Züchtertugend.

Eine Boosterung im monatlichen Abstand über die „in den Schnabelimpfung“, zur Not auch über das Wasser verbessern den Abwehreffekt deutlich. Der Rest der angefangenen Flasche kann dann auch an den Folgetagen über das Trinkwasser verbraucht werden.

Auch darf man nicht den Fehler machen, absolutes Vertrauen in Impfungen oder Antibiotikabehandlungen zu setzen. Absolut entscheidend für einen gesunden Bestand bleiben natürlich optimale Umweltbedingungen mit hochwertiger Fütterung (nicht zu viele Leguminosen, schimmelpilzarmes Futter, kleine Körner). Abwehrsteigernde Maßnahmen wie der Einsatz von roten Sonnenhutpräparaten (*Echinacea purpurea*), Knoblauchprodukten, Paramunitätsinducern, Huminsäuren (auch in Heilerden enthalten) sind unterstützend angebracht. Weiterhin ist die Zucht auf Abwehrstärke wichtig. Ergänzungen mit siedelnden Darmbakterien wie *Lactobacillus salivarius* (PT-12) sind recht teuer aber sehr nützlich.

Manche Paarkonstellationen bringen sehr anfällige Junge, bei Umpaarung mitunter dann aber nicht mehr. Auch ist der Zukauf von Zuchttieren in dieser Phase Garant für Rückschläge. Die Tiere müssen sich wieder und wieder mit neuen Keimgruppen herumschlagen, auch wenn die im Bestand befindlichen Salmonellen noch nicht einmal im Griff sind.

Zuchthygiene heißt, daß der Züchter nicht nur die hoch bewerteten Tiere in die Zucht einstellt, sondern vorrangig eine Mindestvitalität als Grundkriterium voraussetzt, um Tiere in die Zucht einzustellen.

Ein weiteres Problem sind Virusinfektionen, welche auslösend oder draufgesetzt verschlimmernd wirken. Diese Infektionen können nicht direkt angegangen werden, da Viren sich um Antibiotikagaben nicht scheren. Es werden nur begleitende Bakterien (auch die wichtigen guten körpereigenen) abgetötet. Den Rest muß das Körperabwehrsystem selber schaffen, auch stehen uns nur wenige Impfstoffe zur Verfügung. Leider ist die Impfstoffentwicklung auf diesem Gebiet für die Unternehmen leider nicht lukrativ genug.

Es kommen auch zu wenige Meldungen von der Basis, aufgrund welcher eine entsprechende Entwicklung eingeleitet wird. Europa mit seinen ganzen Verkomplizierungen trägt nicht gerade zur Produktvielfalt und Vereinfachung von Arzneimittelzulassungen bei.

Noch eines, nicht überall wo gegen Salmonellen und böse Schwiegermütter drauf steht, funktioniert das dann auch so. Anzüchtung des Erregers, dann wird das richtige und im Bestand wirksamste Medikament im Labor mittels Antibiogramm ermittelt. So geht's, nicht auf dem Graumarkt herumprobieren bis die Tiere so kaputt behandelt sind, das der Tierarzt dann auch nicht mehr helfen kann. Nicht der Tierarzt ist dann daran schuld, sondern der Züchter selber! Wir wollen keine fliegenden Tablettenschachtel züchten!